

Determinanten herkunftsspezifischer Kriminalitätsraten in der Schweiz

Eine Analyse der polizeiliche Kriminalstatistik

Ben Jann

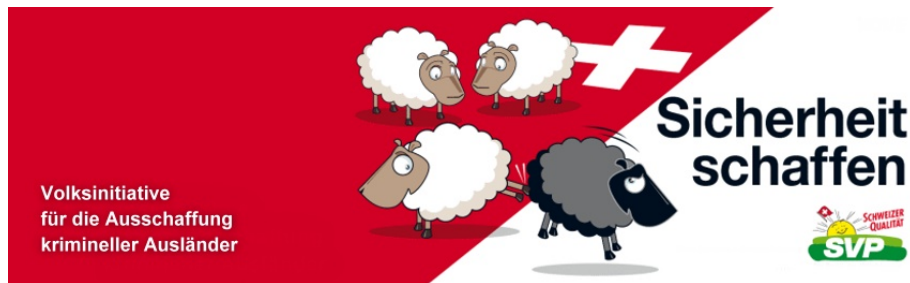
Institut für Soziologie der Universität Bern

Frühjahrstagung der DGS-Sektion Modellbildung und Simulation
„Devianz und Delinquenz: Theorien, Modelle und empirische Analysen“
Universität Erfurt, 20.–21. März 2014

Übersicht

- Ausgangslage
- Daten und Methode
- Resultate
 - ▶ Schweizer vs. Ausländer
 - ▶ nach Herkunftsregionen und Nationalitäten
 - ▶ Erklärungen
- Zusammenfassung

Ausgangslage: Ausschaffungsinitiative 28.11.2010



Tamilen krimineller als Ex-Jugoslawen

Für die SonntagsZeitung erhobene Deliktquoten überraschen: Deutsche halb so auffällig wie Schweizer

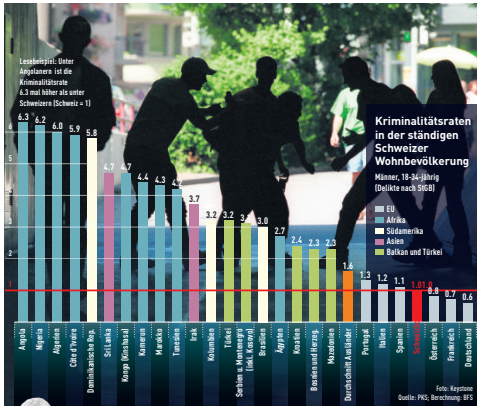
VON MATTHIAS HALBEIS

ZÜRICH Männer aus Angola, Nigeria und Algerien kassieren in der Schweiz sechsmal mehr Strafanzeigen als Schweizer Männer. Dafür sind diese fast doppelt so kriminell wie eingewanderte Deutsche. Erstmals konnten die BFS-Statistiker die Kriminalitätsrate in Beziehung zur Nationalität der in der Schweiz wohnhaften Bevölkerung setzen. Die Zahlen basieren auf der polizeilichen Kriminalstatistik 2009 und wurden für die SonntagsZeitung erhoben.

Überraschend: Hohe Kriminalitätsquoten finden sich nicht nur unter Leuten aus afrikanischen Staaten, sondern auch bei Tamilen. Ihre Werte liegen im Vergleich mit den Schweizern fast fünfmal höher. Im Gegensatz dazu geraten Männer aus dem ehemaligen Jugoslawien nur doppelt bis dreimal so viel in Konflikt mit dem Gesetz, noch weniger oft als Türken. Allerdings sind diese Werte höher als der Durchschnitt aller Ausländer. Tief liegen die Kriminalitätswerte bei EU-Bürgern: Deutsche, Franzosen und Österreicher sind sogar noch gestezster als Einheimische.

Bildung und soziale Integration mindern das Konfliktpotenzial

Weil in den Gruppen Frauen und Jungeliche vertreten sind, basieren die Werte auf der Kriminalität von Männern zwischen 18



MEINUNG
MATTHIAS HALBEIS NACHRICHTENREDAKTOR

Fordern und Fördern – diese Formel hat weiterhin Gültigkeit

Statistiken können unangenehme Fakten aufdecken. Trotzdem

dieser ist längst nicht nur dort gegeben, wo ihn viele vermuten

Entsprechend sind Massnahmen für exponierte Gruppen auszu-

«Die Wahrscheinlichkeit eines Verstoßes gegen das StGB hängt bei allen Gruppen – auch bei Schweizern – zuerst mit Bildung, sozialer Integration und sozialer Herkunft zusammen», sagt Manuel Eisner, Schweizer Kriminologieprofessor an der Universität Cambridge. Insofern zeige sich, dass Immigranten mit hohem Anteil an Gutsausgebildeten und Integrierten weniger in Konflikt mit dem Gesetz kämen als solche mit tiefem Sozialstatus. «Weiter verteilen sich Risikofaktoren für Delinquenz ungleich auf verschiedene Immigrantengruppen», sagt Eisner. So etwa Gewalt in der Familie, geringe schulische Bildung sowie Männlichkeitsgehalte, welche Gewalt und Aggression legitimieren. Gruppen, in denen solche Faktoren seltener vorkommen, schnitten besser ab.

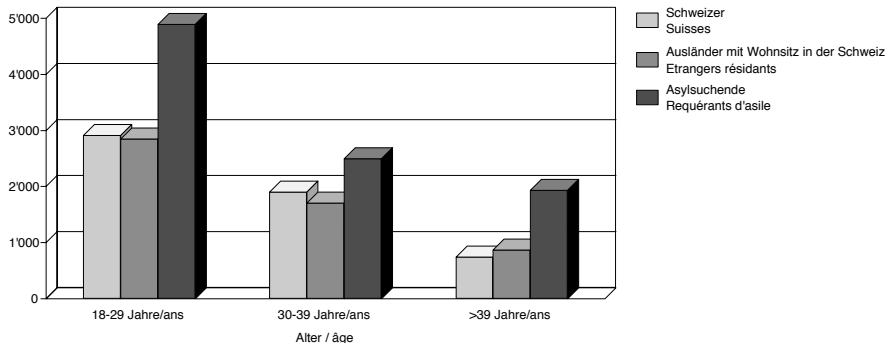
SVP-Nationalrat Yvan Perrin hatte die Erhebung dieser Zahlen 2007 in einer Motion gefordert. «Jetzt zeigt sich, wo genau Handlungsbedarf liegt», so Perrin. Nötig seien Integrationsmassnahmen bei allen Gruppen, die hohe Werte aufwiesen. «Nicht nur für bisher bekannte, sondern auch für neue wie Dominikaner oder Tamilen.»

FDP-Integrationsspezialist Philipp Müller will die Einwanderung aus Nicht-EU-Staaten einschränken: «Die Zahlen zeigen klar, dass wir dort ein Integrationsproblem haben.» Er reicht dazu nächste Woche drei parlamentarische Ini-

Angangslage: Bundesamt für Statistik (1996)

G1 Strafrechtlich verurteilte Männer nach Alter und Aufenthaltsstatus, 1991 (ohne Verurteilte wegen MStG, ANAG oder Art. 291 StGB) Hommes condamnés, selon l'âge et le statut juridique, 1991 (sans les infractions au CPM, à la LSEE et à l'art. 291 CP)

Pro 100'000 Einwohner / pour 100'000 habitants



© Bundesamt für Statistik

© Office fédéral de la statistique

Bundesamt für Statistik (1996). Zur Staatszugehörigkeit von Verurteilten. Kriminalstatistische Befunde. Bern: BFS.

Ausgangslage: Bundesamt für Statistik (1996)

Durch Kontrolle von Alter und Geschlecht kann gezeigt werden, dass die anfänglich festgestellten höheren Verurteiltenanteile bei der ausländischen Wohnbevölkerung insbesondere ein Effekt der unterschiedlichen Bevölkerungsstruktur sind. So ergibt die Differenzierung der Gruppen von strafrechtlich Verurteilten nach *Alter und Geschlecht* für junge Angehörige der ausländischen Wohnbevölkerung im Vergleich mit alters- und geschlechtsgleichen Angehörigen der schweizerischen Wohnbevölkerung eine niedrigere Verurteiltenrate; erst bei den ab 40jährigen ist diese für die ausländische Wohnbevölkerung leicht höher. Somit erscheint die ausländische Wohnbevölkerung als konform und hoch integriert. Asylsuchende - deren Lebenslage im Vergleich mit denjenigen der ausländischen Wohnbevölkerung un-

Bundesamt für Statistik (1996). Zur Staatszugehörigkeit von Verurteilten. Kriminalstatistische Befunde. Bern: BFS.

Fragestellungen

- Wie unterscheiden sich die Beschuldigtenraten zwischen Schweizern und Ausländern heute?
- Welchen Einfluss hat dabei die unterschiedliche Bevölkerungsstruktur?
- Wie unterscheiden sich die Raten nach Herkunftsregionen bzw. Nationalitäten und nach Straftaten?
- Wie können die Unterschiede erklärt werden?

Daten und Methode

- Individualdaten der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) von 2011
- Die PKS 2011 enthält alle Delikte, die 2011 von der Polizei erfasst wurden bzw. zur Anzeige gelangten. Es handelt sich dabei z.T. um Delikte, die vor 2011 begangen wurden.
- Enthalten sind Delikte, die unter das Strafgesetzbuch (StGB), das Betäubungsmittelgesetz (BetmG) oder das Ausländergesetz (AuG) fallen.
- Wichtigste Merkmale
 - ▶ Straftat
 - ▶ Geschlecht, Alter, Nationalität, Aufenthaltsstatus
 - ▶ Wohnort (unvollständig)
- Einschränkungen für die folgenden Analysen
 - ▶ Nur Beschuldigte mit Wohnsitz in der Schweiz
 - ★ Schweizer, Jahresaufenthalter (B), Niedergelassene (C)
 - ▶ Nur „aufgeklärte“ Fälle

- Beschuldigtenbelastungsrate (BBR)

$$BBR = \frac{\text{Anzahl Beschuldigte (ab 10 Jahren)}}{\text{ständige Wohnbevölkerung (ab 10 Jahren)}} \times 1000$$

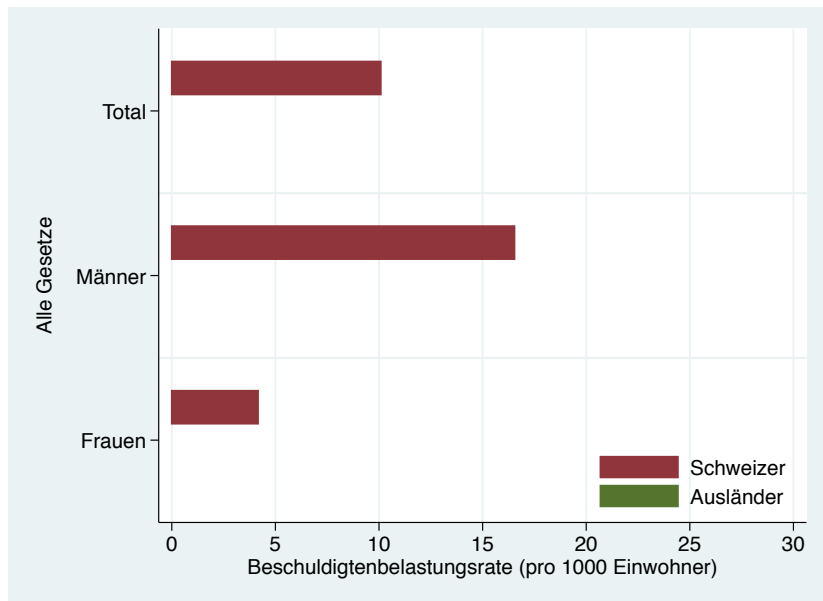
- Angaben zur Wohnbevölkerung nach Alter, Geschlecht, Nationalität etc. gemäss STATPOP (Statistik der Bevölkerung und der Haushalte des Bundesamts für Statistik), gemittelt Ende 2010 bzw. 2011
- Standardisierung
 - ▶ Kriminalitätsraten sind bekanntlich stark abhängig von Alter und Geschlecht
 - ▶ Deshalb: Standardisierung nach Alter und Geschlecht
 - ▶ Dabei wird die Bevölkerungsstruktur der Ausländer an die Struktur der schweizerischen Vergleichsbevölkerung angepasst (direkte Standardisierung)

- Standardisierung: Beispiel Alterstandardisierung (fiktive Werte)

Alter	Schweizer		Ausländer		$P^S \cdot BBR^A$
	P^S	BBR^S	P^A	BBR^A	
15-24	0.15	7	0.20	8	$0.15 \cdot 8 = 1.20$
25-34	0.25	12	0.40	11	$0.25 \cdot 11 = 2.75$
35-44	0.25	9	0.20	8	$0.25 \cdot 8 = 2.00$
45+	0.35	3	0.20	3	$0.35 \cdot 3 = 1.05$
Total	1.00	7.35	1.00	8.2	$\Sigma = \mathbf{7.00}$

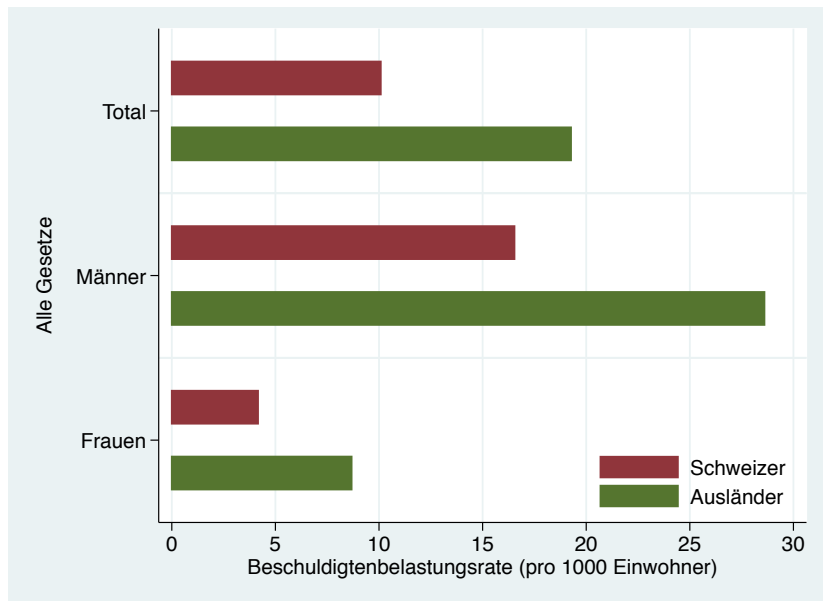
P = Bevölkerungsanteil

Resultate



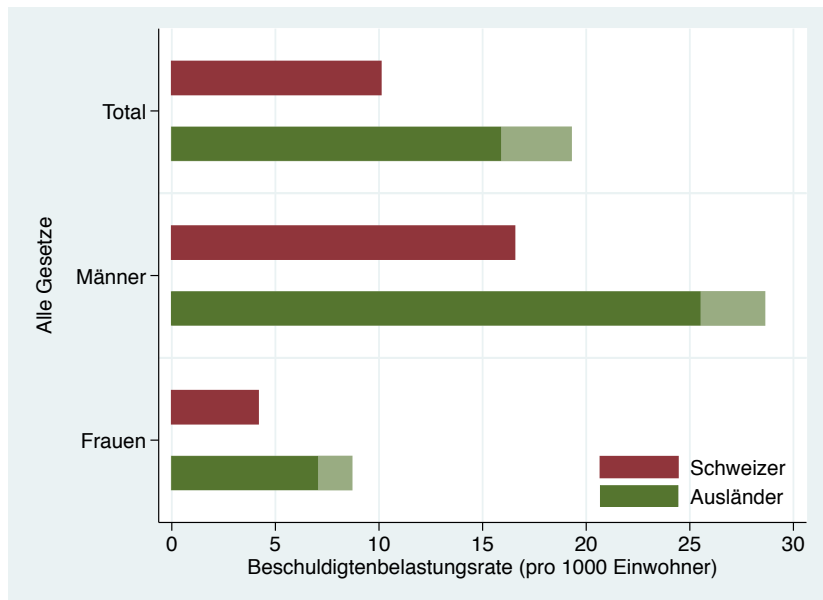
(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Resultate



(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Resultate



(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

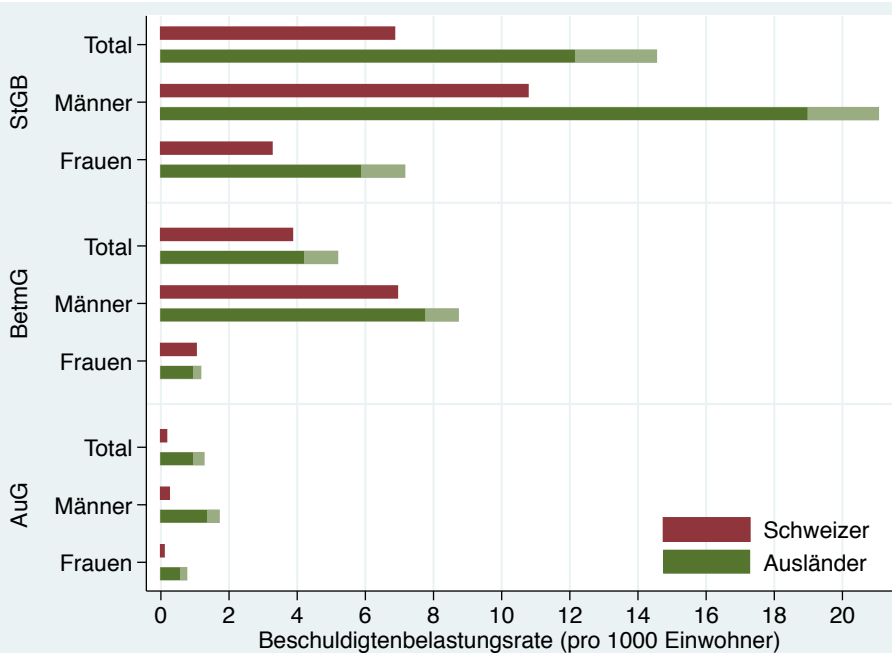
Resultate

Alle Gesetze	Total	Männer	Frauen
Beschuldigtenbelastungsrate			
Schweizer	10.1	16.5	4.2
Ausländer			
unstandardisiert	19.3	28.6	8.7
standardisiert	15.9	25.5	7.0
relative Beschuldigtenbelastungsrate			
unstandardisiert	1.91	1.73	2.09
standardisiert	1.57	1.54	1.69
Struktureffekt (%)	37.0	25.8	36.4

Beschuldigtenbelastungsrate (BBR) pro 1000 Einwohner

relative BBR = $\text{BBR Ausländer} / \text{BBR Schweizer}$

Struktureffekt = $(\text{BBR Ausl.} - \text{standardisierte BBR Ausl.}) / (\text{BBR Ausl.} - \text{BBR Schweizer})$



(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

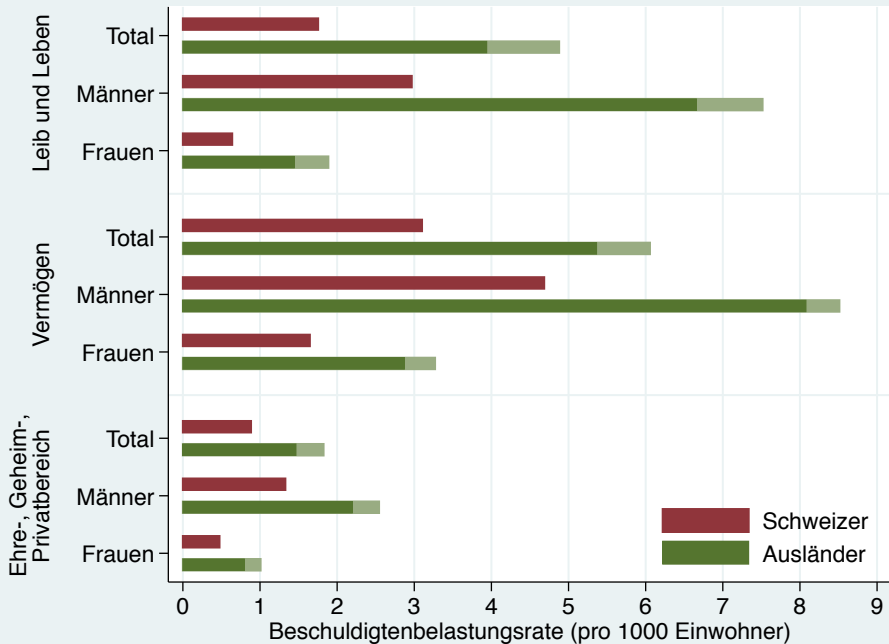
Resultate: Nach Gesetz

	StGB			BetmG			AuG		
	T	M	F	T	M	F	T	M	F
BBR									
Schweizer	6.8	10.8	3.3	3.9	6.9	1.0	0.2	0.2	0.1
Ausländer									
unstd.	14.5	21.0	7.1	5.2	8.7	1.2	1.3	1.7	0.7
std.	12.1	19.0	5.9	4.2	7.7	0.9	0.9	1.3	0.5
relative BBR									
unstd.	2.12	1.95	2.20	1.34	1.26	1.13	7.85	7.13	8.57
std.	1.77	1.76	1.80	1.09	1.12	0.90	5.77	5.59	6.22
Struktureffekt	31.3	20.3	33.1	75.1	54.9	182.7	30.4	25.1	31.1

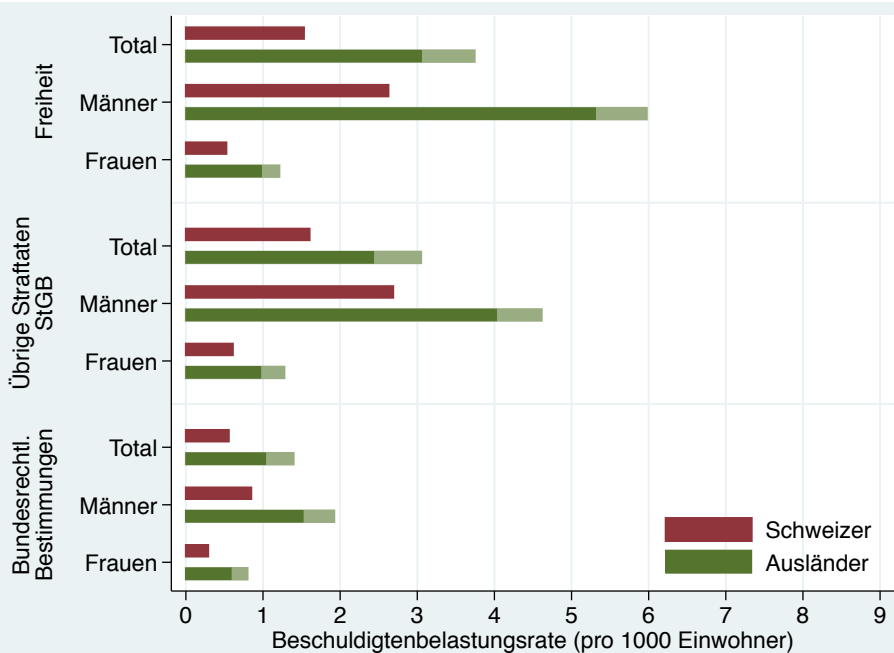
BBR = Beschuldigtenbelastungsrate pro 1000 Einwohner

relative BBR = BBR Ausländer / BBR Schweizer

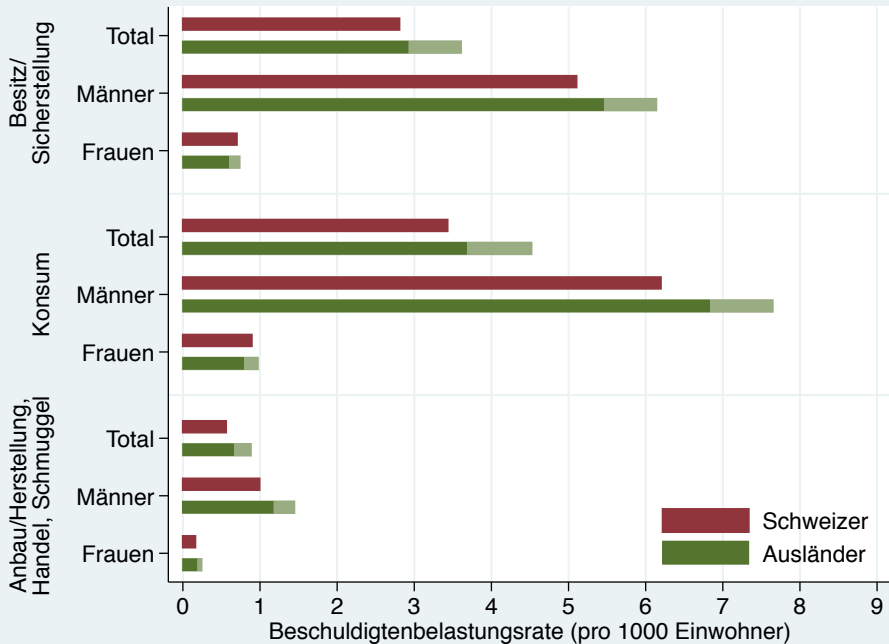
Struktureffekt = $(\text{BBR Ausl.} - \text{standardisierte BBR Ausl.}) / (\text{BBR Ausl.} - \text{BBR Schweizer}) \cdot 100$



(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)



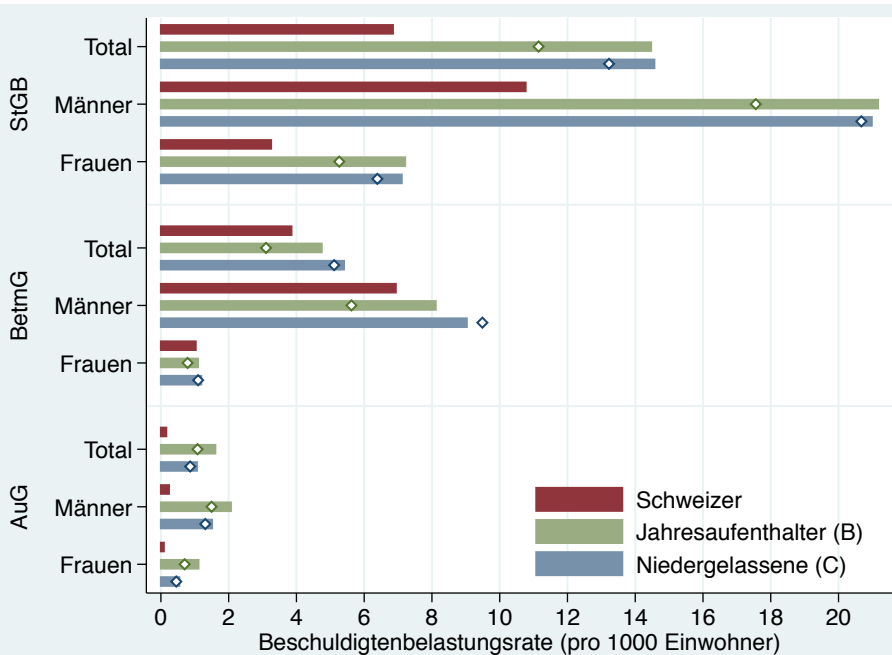
(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)



(hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Zwischenfazit

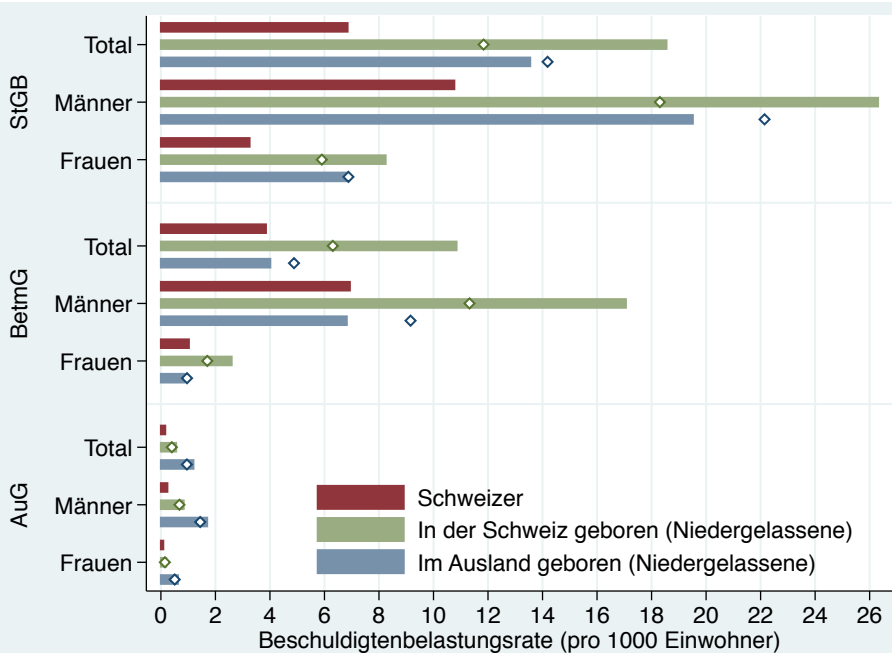
- Ausländer weisen insgesamt deutlich höhere Beschuldigtenraten auf.
- Etwa ein Drittel der Differenz ist auf die unterschiedliche Alters- und Geschlechtsstruktur zurückzuführen.
- Abgesehen vom Ausländergesetz zeigen sich die Unterschiede zwischen Schweizern und Ausländern vor allem im Strafgesetz (ähnliches Muster über alle Delikttypen).
- Beim Betäubungsmittelgesetz sind die Raten nach Standardisierung jedoch praktisch identisch (dies gilt sowohl für Besitz und Konsum wie auch für Handel).



(Balken: rohe Raten; Symbol: standardisierte Raten)

Zwischenfazit: Aufenthaltsstatus

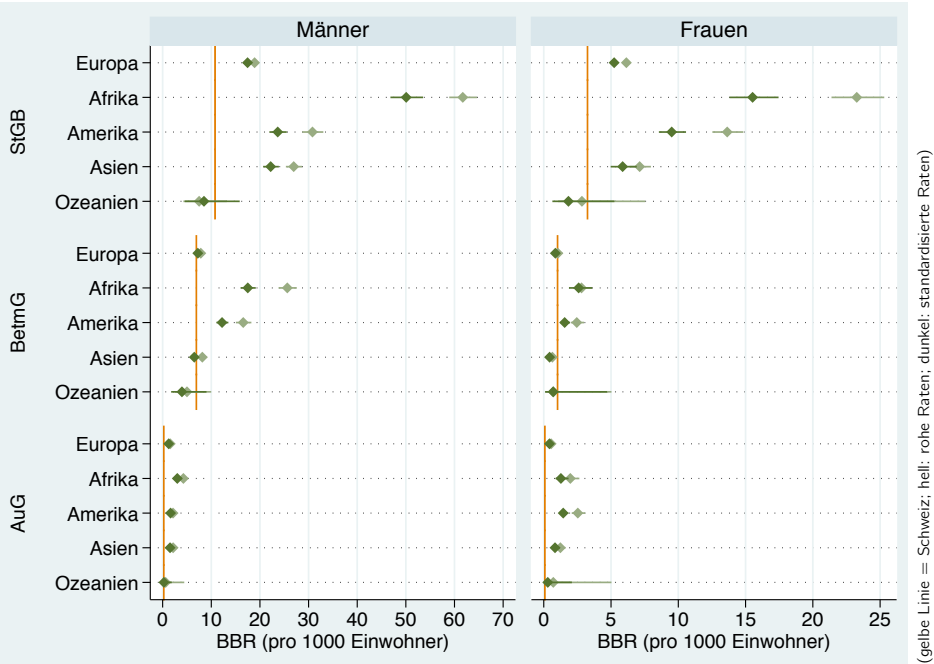
- Obwohl sich Jahresaufenthalter und Niedergelassene in den rohen Raten relativ ähnlich sind (ausser im AuG), zeigen sich nach der Standardisierung deutliche Unterschiede.
 - ▶ Die Standardisierung hat vor allem einen Effekt auf die Jahresaufenthalter, da die Struktur dieser Gruppe relativ stark von der schweizerischen Referenzbevölkerung abweicht.
 - ▶ Im Betäubungsmittelgesetz zeigen sich für Jahresaufenthalter deutlich tiefere standardisierte Raten als für Schweizer oder Niedergelassene.
 - ▶ Unabhängig von der Standardisierung weisen Niedergelassene systematisch deutlich höhere Raten auf als die Schweizer (Ausnahme: Frauen im BetmG)



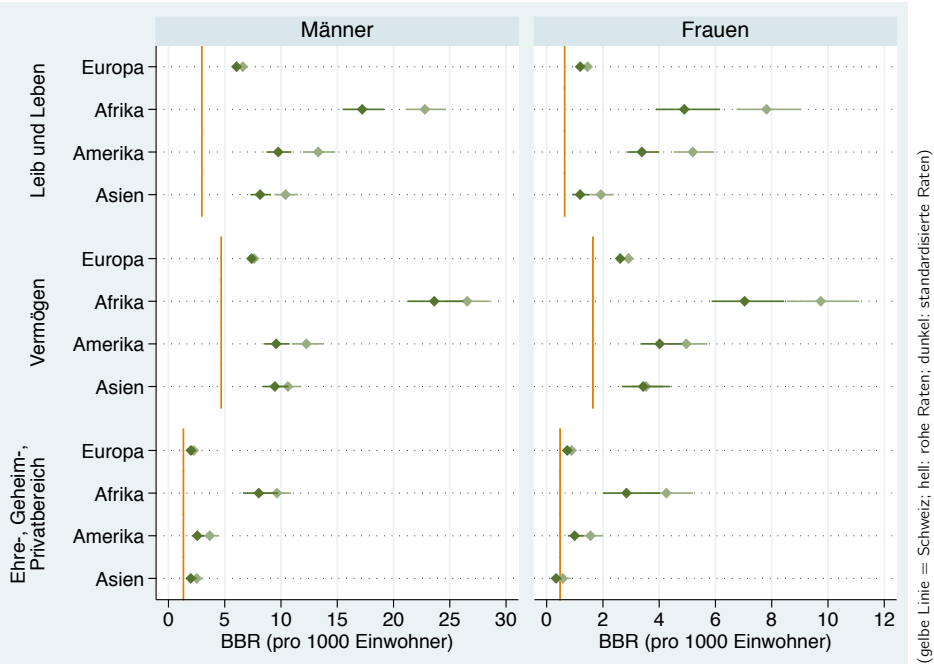
(Balken: rohe Raten; Symbol: standardisierte Raten)

Zwischenfazit: Geburtsort (Niedergelassene)

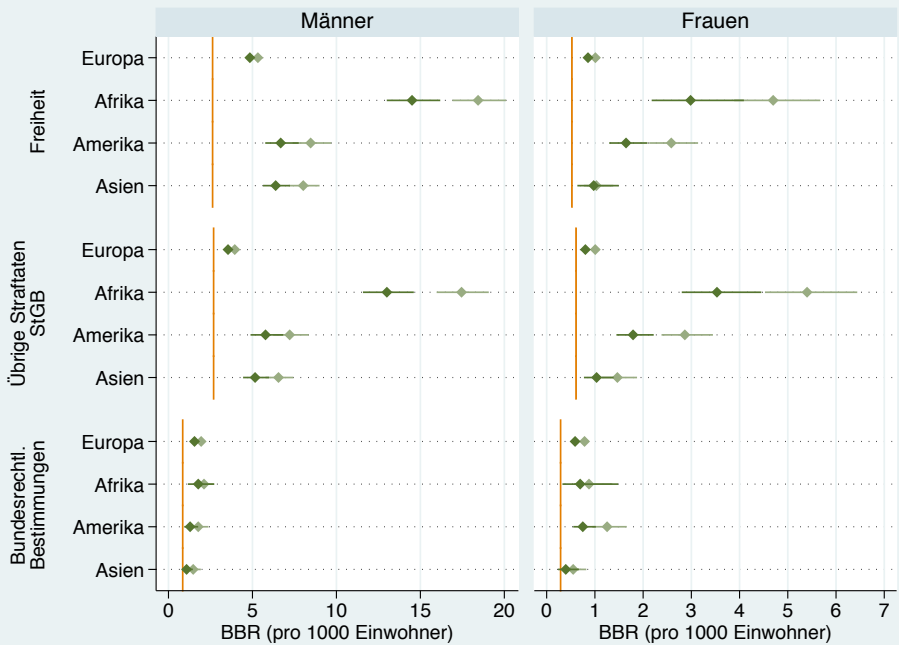
- Je nach Geburtsort unterscheidet sich die Altersstruktur der niedergelassenen Ausländer. Entsprechend ergeben sich entgegengesetzte Standardisierungseffekte.
 - ▶ In der Schweiz Geborene: Starke Reduktion der Raten für Männer und Frauen.
 - ▶ Im Ausland geborene: Erhöhung der Raten für Männer.
- Beim StGB sind die standardisierten Raten für im Ausland Geborene höher; beim BetmG sind die Verhältnisse umgekehrt.



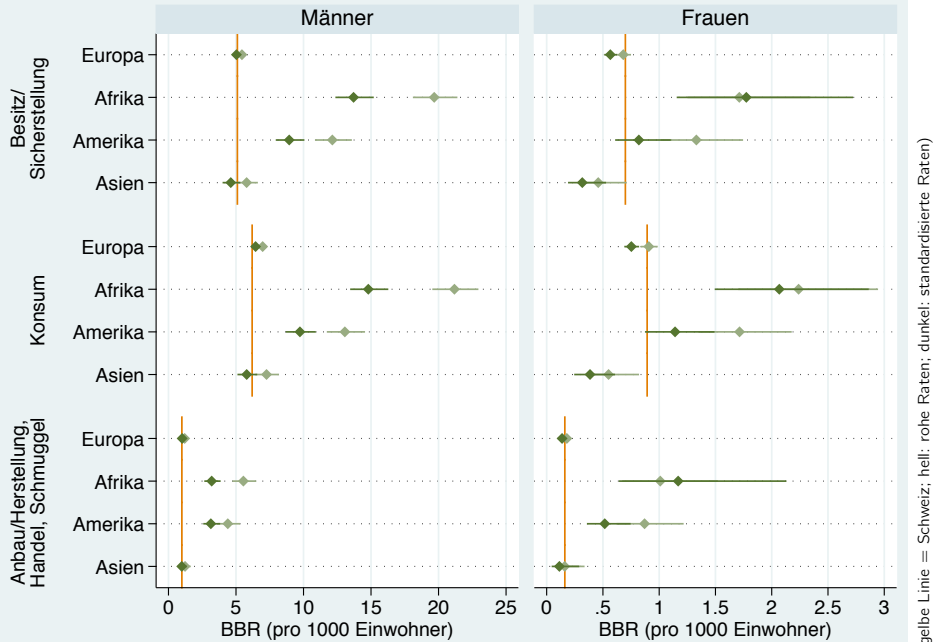
(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)



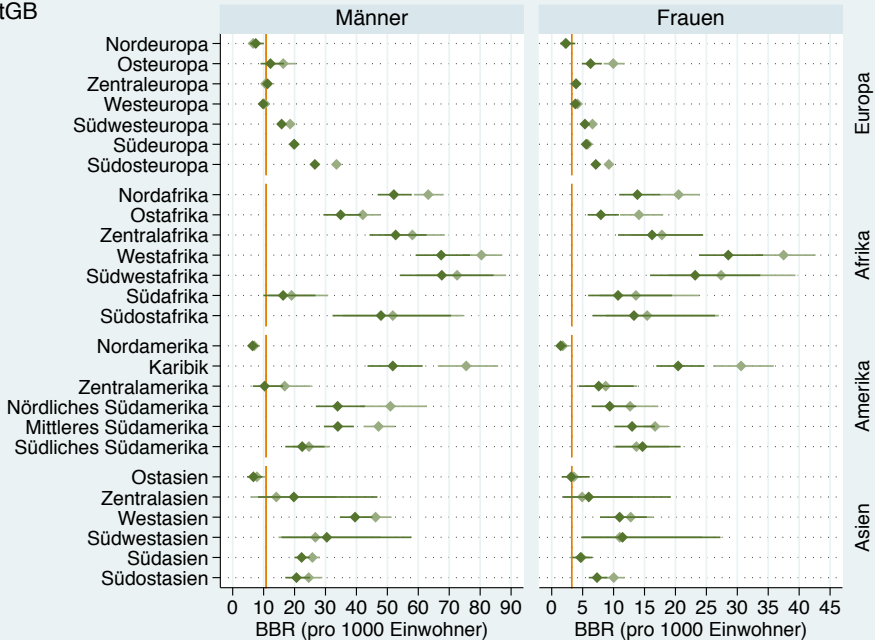
(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)



(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

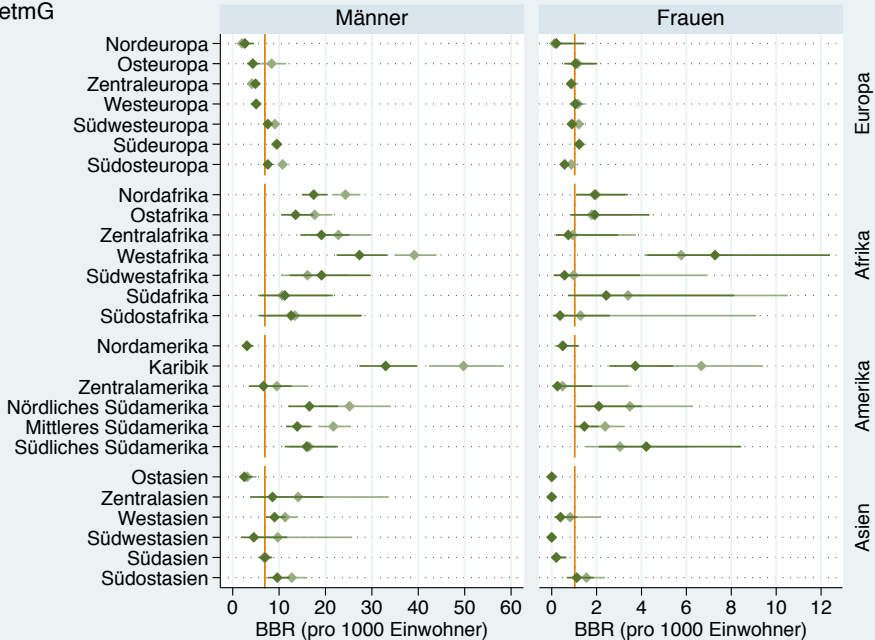


(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

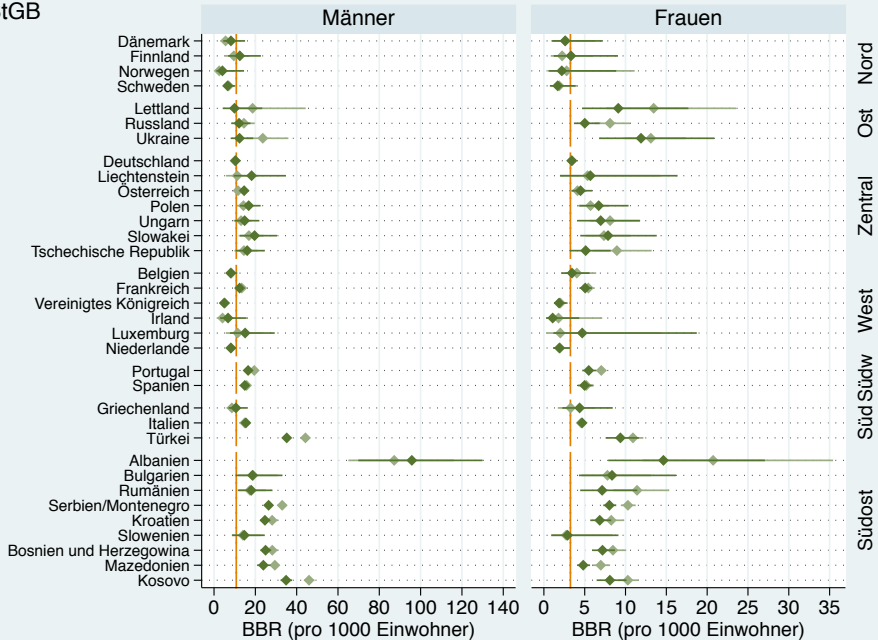


Legende Herkunftsregion (Länder mit mehr als 100 Einwohnern in der Schweiz)

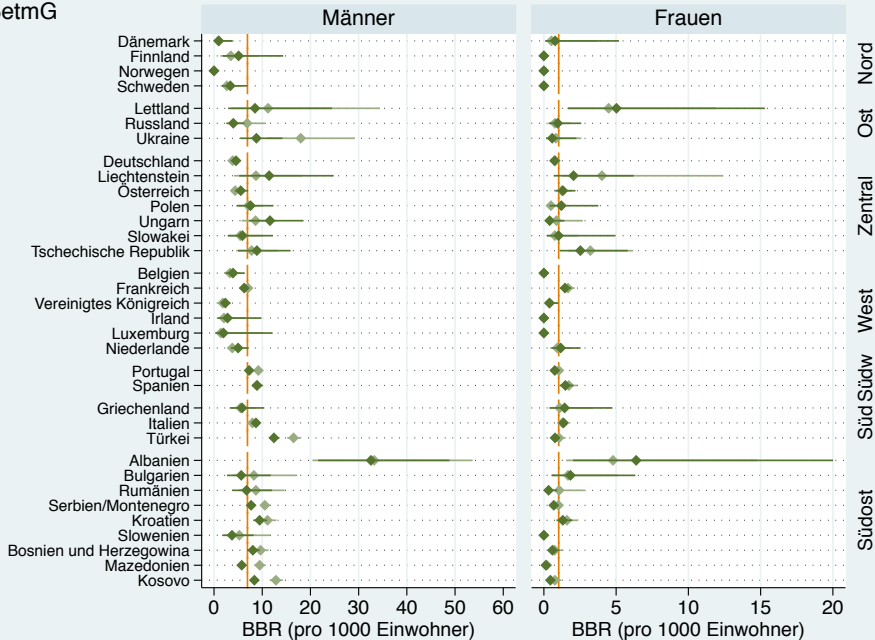
Nordeuropa	Dänemark, Finnland, Island, Norwegen, Schweden
Osteuropa	Estland, Lettland, Litauen, Moldova, Russland, Ukraine, Belarus
Zentraleuropa	Deutschland, Liechtenstein, Österreich, Polen, Ungarn, Slowakei, Tschechische Republik
Westeuropa	Belgien, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Irland, Luxemburg, Niederlande
Südwesteuropa	Portugal, Spanien
Südeuropa	Griechenland, Italien, Malta, Türkei, Zypern
Südosteuropa	Albanien, Bulgarien, Rumänien, Serbien/Montenegro, Kroatien, Slowenien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien, Kosovo
Nordafrika	Algerien, Libyen, Marokko, Sudan, Tunesien, Ägypten
Ostafrika	Äthiopien, Kenia, Somalia, Tansania, Eritrea
Zentralafrika	Burundi, Kongo (Kinshasa), Ruanda, Uganda
Westafrika	Benin, Côte d'Ivoire, Gambia, Ghana, Guinea, Kamerun, Kap Verde, Kongo (Brazzaville), Liberia, Mali, Nigeria, Burkina Faso, Senegal, Sierra Leone, Togo
Südwestafrika	Angola
Südafrika	Zimbabwe, Südafrika
Südostafrika	Madagaskar, Mauritius
Nordamerika	Kanada, Vereinigte Staaten
Karibik	Dominikanische Republik, Haiti, Jamaika, Kuba, Dominica
Zentralamerika	Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Mexiko, Nicaragua, Panama
Nördliches Südamerika	Kolumbien, Venezuela
Mittleres Südamerika	Bolivien, Brasilien, Ecuador, Paraguay, Peru
Südliches Südamerika	Argentinien, Chile, Uruguay
Ostasien	China (Taiwan), China, Japan, Mongolei, Südkorea
Zentralasien	Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan
Westasien	Irak, Iran, Israel, Jemen, Jordanien, Libanon, Saudi-Arabien, Syrien, Palästina
Südwestasien	Armenien, Aserbaidshan, Georgien
Südasien	Afghanistan, Sri Lanka, Indien, Nepal, Pakistan, Bangladesch
Südostasien	Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam
Ozeanien	Australien, Neuseeland



(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)



(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)



(gelbe Linie = Schweiz; hell: rohe Raten; dunkel: standardisierte Raten)

Zwischenfazit: Herkunftsregion

- Im Vergleich der Kontinente sticht insb. Afrika mit besonders hohen Raten hervor. Betroffen sind alle afrikanischen Regionen (Ausnahme: Männer aus Südafrika).
- Für Personen aus Südwest-, Süd- und insb. Südosteuropa sind die Raten deutlich erhöht (StGB). Die Türkei und Länder aus der Balkanregion stechen besonders hervor (Albanien, Kosovo, Serbien/Montenegro, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Mazedonien)
- Nordeuropäer und auch Personen aus Großbritannien/Irland und Belgien/Niederlande haben deutliche tiefere Raten als die Schweizer.
- Nordamerika: tiefen Raten, Zentralamerika: ähnlich wie die Schweizer, Karibik und Südamerika: z.T. deutlich erhöhte Raten.
- Ost-/Zentralasien: tiefe Raten, Westasien: deutlich erhöhte Raten, Süd-/Südwest-/Südostasien: moderat erhöhte Raten (StGB).

Wie können die Unterschiede erklärt werden?

- Anomietheorie

- ▶ In tieferen sozialen Schichten klaffen allgemein anerkannte Lebensziele und legitime Mittel der Zielerreichung auseinander. Dies führt zu einer erhöhten Kriminalitätsrate (Verwendung illegitimer Mittel).
- ▶ Stärkerer Effekt für Ausländer, wenn Ausländer systematisch benachteiligt werden.
- ▶ Relative Deprivation: Ungleichheit erhöht die Kriminalitätsrate, da die Akzeptanz der Unterschiede schwindet.

- Soziale Desorganisation

- ▶ In Gebieten, die durch einen hohen Grad an sozialer Desorganisation gekennzeichnet sind, erodieren prosoziale Normen (u.a. aufgrund tiefer sozialer Kontrolle), was zu höherer Kriminalität führt.
- ▶ Merkmale: z.B. Armut, Arbeitslosenquote, Bevölkerungsfluktuation, Bevölkerungsdichte/Urbanität, Wohneigentumsquote, Scheidungsquote, etc.

Wie können die Unterschiede erklärt werden?

- Kulturkonflikt

- ▶ Aufgrund des Konflikts zwischen Herkunftskultur und der Kultur der Aufnahmelands besteht eine erhöhte Tendenz zu abweichendem Verhalten.
- ▶ Effekt sollte über Migrationsgenerationen abnehmen.
- ▶ Effekt sollte mit grösserer kultureller Distanz zwischen Herkunftsland und Aufnahmeland zunehmen.

- Rational Choice

- ▶ Illegitime Mittel werden v.a. dann verwendet, wenn die Sanktionswahrscheinlichkeit gering ist.

- Diskriminierung

- ▶ Selektivität des Polizeiapparats und Justizsystems
- ▶ Selektives Anzeigeverhalten

Wie können die Unterschiede erklärt werden?

- Interessant wäre beispielsweise zu evaluieren, inwieweit die Belastungsraten vom sozialen Status (Bildung, berufliche Stellung, Einkommen) abhängen (Anomietheorie).
 - ▶ In der PKS findet man jedoch leider keine Informationen zu solchen Merkmalen.
 - ▶ Eine Möglichkeit wäre die Zuspiegung gruppenspezifischer Mittelwerte anhand anderer Datenquellen (z.B. Strukturerhebungen der BFS).
- Zur Prüfung der Kulturkonflikt-These könnte man Merkmale der Herkunftsländer aus internationalen Datenbanken zuspiegeln.
- Soziale Desorganisation: Über den Wohnort der Beschuldigten lassen Kontextmerkmale der Gemeinden zuspiegeln
 - ▶ Gemeindetypen, Grossregionen, Ausländeranteil, Arbeitslosenquote, Wohneigentumsquote, Bildungsverteilung, Durchschnittseinkommen, Einkommensungleichheit, Parteistärken etc.
- Rational Choice und Diskriminierung: Schwierig zu prüfen.
 - ▶ ggf. regionale Informationen zur Polizeiarbeit

Beispiel: Bildung und berufliche Stellung

- Berechnung der Verteilung von Bildung und beruflicher Stellung nach Geschlecht, Nationalität, Aufenthaltsstatus und Geburtsort anhand der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung ($N \approx 50\,000$)
 - ▶ Bildung:
 - ★ ohne weiterführende Ausbildung
 - ★ Sekundarstufe II mit beruflicher Ausrichtung
 - ★ Sekundarstufe II mit allgemeinbildender Ausrichtung
 - ★ Tertiärstufe mit beruflicher Ausrichtung
 - ★ Tertiärstufe mit akademischer Ausrichtung
 - ▶ Berufliche Stellung:
 - ★ Nicht erwerbstätig
 - ★ Arbeitslos
 - ★ Selbständig ohne Mitarbeitende
 - ★ Selbständig mit Mitarbeitenden
 - ★ Arbeitnehmer in Unternehmensleitung
 - ★ Arbeitnehmer mit Vorgesetztenfunktion
 - ★ Arbeitnehmer ohne Vorgesetztenfunktion

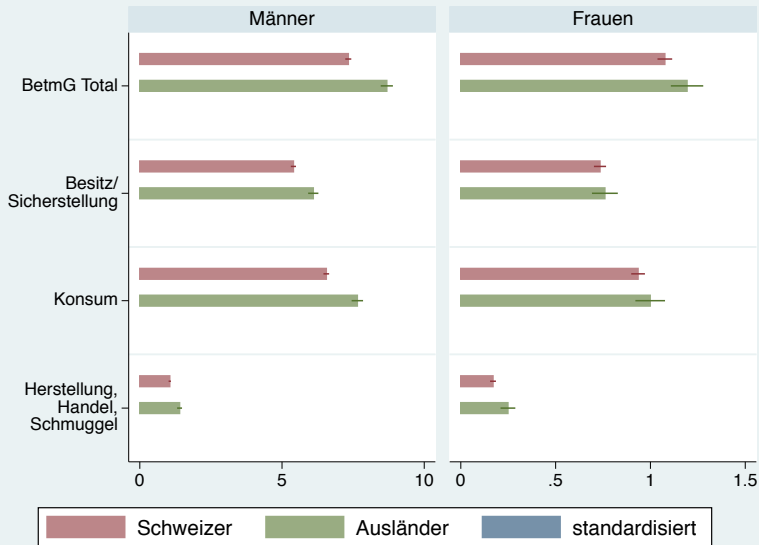
Beispiel: Bildung und berufliche Stellung



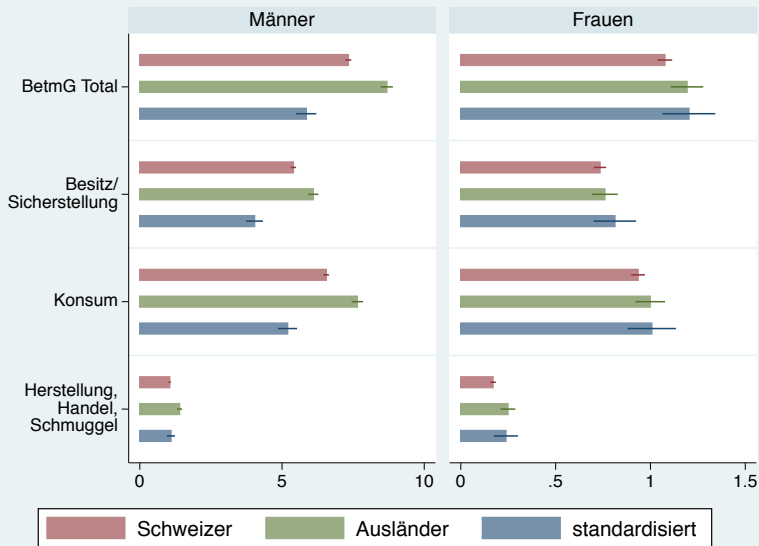
Beispiel: Bildung und berufliche Stellung



Beispiel: Bildung und berufliche Stellung



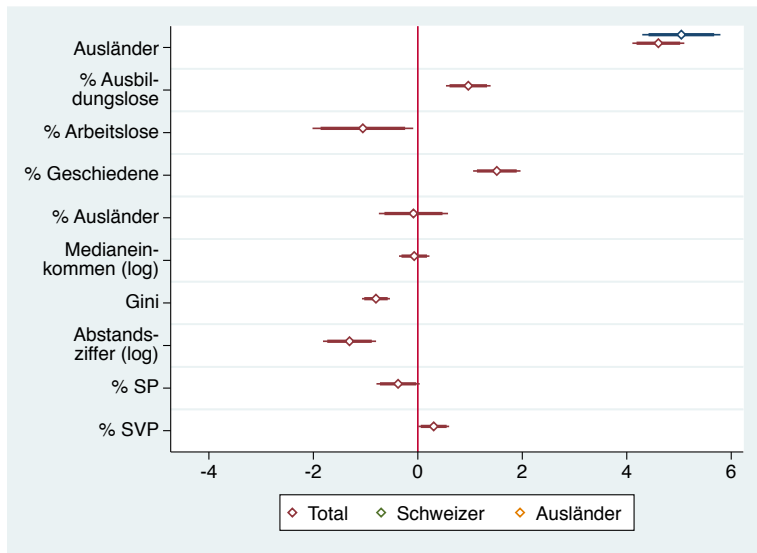
Beispiel: Bildung und berufliche Stellung



Beispiel: Kontextmerkmale

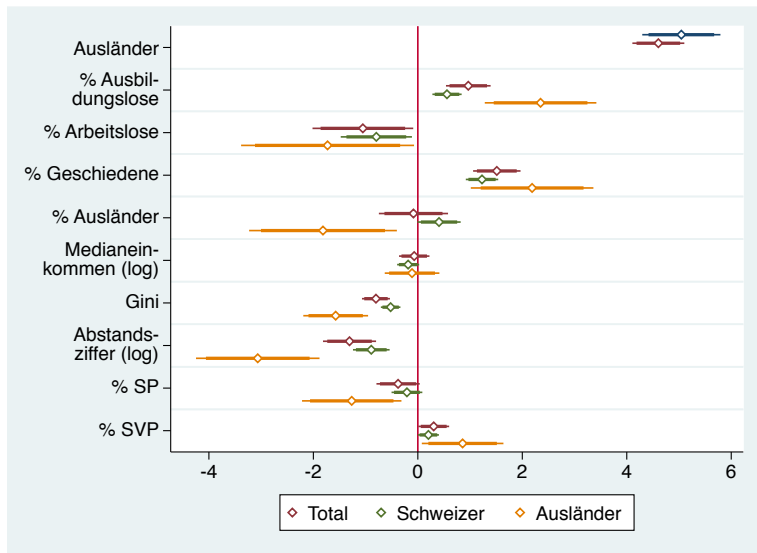
- Für einen Grossteil der Beschuldigten ist der Wohnort bekannt. Dies eröffnet die Möglichkeit der Anreicherung der Daten mit Kontextmerkmalen auf Gemeindebasis.
 - ▶ Anteil Ausbildungslose
 - ▶ Anteil Arbeitslose
 - ▶ Anteil Geschiedene
 - ▶ Ausländeranteil
 - ▶ Medianeinkommen und Einkommensungleichheit (Gini) aus Steuerdaten
 - ▶ Abstandsziffer als (inverses) Mass der Bevölkerungsdichte
 - ▶ Wähleranteile von SP und SVP

Beispiel: Kontextmerkmale



Effekte auf BBR Strafgesetzbuch (pro 1000 Einwohner); OLS (geklustert nach Gemeinden); Unter Kontrolle von Geschlecht und Alterskategorien (inkl. Interaktion); Kontextmerkmale standardisiert; 95%- und 90%-Konfidenzintervalle

Beispiel: Kontextmerkmale



Effekte auf BBR Strafgesetzbuch (pro 1000 Einwohner); OLS (geklustert nach Gemeinden); Unter Kontrolle von Geschlecht und Alterskategorien (inkl. Interaktion); Kontextmerkmale standardisiert; 95%- und 90%-Konfidenzintervalle

Zusammenfassung

- Die Differenz der Beschuldigtenraten zwischen Ausländern und Schweizern wird etwa zu einem Drittel durch die unterschiedliche Alter- und Geschlechtsstruktur erklärt.
 - ▶ Gemäss ersten Analysen verringern sich die Unterschiede unter Kontrolle von Bildung und beruflicher Stellung nochmals stark.
- Bezüglich des Betäubungsmittelgesetzes scheinen insgesamt keine grossen Unterschiede zu bestehen.
 - ▶ Ausländer sind sogar eher weniger auffällig als Schweizer.
- Es besteht eine grosse Heterogenität nach Herkunftsregion: Afrika, Karibik, Westasien, Südamerika, Türkei und Balkan stechen als Negativbeispiele heraus, positive Beispiele sind Nordeuropa und die Britischen Inseln.
- Durch Kontrolle von Kontextmerkmalen auf Gemeindeebene ändern sich die Ergebnisse nur wenig. Der Gemeindekontext scheint jedoch trotzdem relevant zu sein.

Aussagekraft/Bedeutung der Resultate

- beschuldigt \neq schuldig
 - ▶ Welche Unterschiede bestehen zwischen den Ergebnissen der Polizeilichen Kriminalstatistik und der Strafurteilsstatistik?
 - ▶ Dunkelziffer: Entdeckungs- und Aufklärungsquoten unterscheiden sich zwischen verschiedenen Arten von Delikten.
 - ★ Ansatz: Zusätzliche Standardisierung nach Aufklärungsquote.
- Wie lassen sich die verbleibenden Unterschiede zwischen den Nationalitäten erklären?
 - ▶ Durch Kriminalisierung und End-of-Pipe-Massnahmen zur Bekämpfung der Kriminalität wird man kaum eine Angleichung der Raten erreichen.
 - ▶ Wichtiger ist die Frage nach den Ursachen der Unterschiede.
 - ★ Kompositionseffekte (z.B. sozialer Status), „kausale“ Effekte (kulturelle Prägung, Diskriminierung)

- Integrierte Analysen mit Informationen zu Bildung und beruflicher Stellung sowie Kontextmerkmalen auf Gemeindeebene. Zusätzliche Kontrolle der Aufklärungsquote.
- Erklärung der verbleibenden Unterschiede zwischen den Herkunftsregionen anhand von Länderdaten (Human Development Index, Korruptionsrate, etc.).
- Berücksichtigung von regionalen Daten zu Polizeiarbeit und Justizsystem?
- Längerfristiges Ziel: Verknüpfung von Kriminalstatistik und Strafurteilstatistik.

Plotting regression coefficients and other estimates in Stata

Ben Jann
Institute of Sociology
University of Bern
ben.jann@soz.unibe.ch

February 26, 2014

Abstract

Graphical presentation of regression results has become increasingly popular in the scientific literature, as graphs are much easier to read than tables in many cases. In Stata such plots can be produced by the `marginsplot` command ([R] **marginsplot**). However, while `marginsplot` is very versatile and flexible, it has two major limitations: it can only process results left behind by `margins` ([R] **margins**) and it can only handle one set of results at the time. In this article I introduce a new command called `coefplot` that overcomes these limitations. It plots results from any estimation command and combines results from several models into a single graph. The default behavior of `coefplot` is to plot markers for coefficients and horizontal spikes for confidence intervals. However, `coefplot` can also produce various other types of graphs. The capabilities of `coefplot` are illustrated in this article using a series of examples.

Keywords: `coefplot`, `marginsplot`, `margins`, regression plot, coefficients plot



Ohne Einwanderung
sehen wir alt aus.